Die Wiederkehr des Bartgeiers (*Gypaetus barbatus*)

von
Knut Niebuhr & Hans Frey

Mit seiner imposanten Spannweite von fast drei Metern zählt der Bartgeier, der auch unter den Namen Lämmergeier, Gamsgeier und Jochgeier bekannt ist, zu den größten europäischen Greifvögeln. Er bewohnt die höheren Lagen der Gebirge oberhalb der Baumgrenze. Bartgeier leben territorial und monogam, sie pflanzen sich sehr spät, mit 7-8 Jahren erstmals fort. Die Brutzeit erstreckt sich von Anfang Dezember bis Ende März. Nach einer Brutdauer von ca. 54 Tagen wird immer nur ein Junges aufgezogen, obwohl meist zwei Eier gelegt werden. Wie alle Geier ernährt er sich ausschließlich von Aas, wobei der Bartgeier sich noch weiter spezialisiert hat. Ungefähr 70 Prozent seiner Nahrung besteht aus Knochen, meist von Wild- und Hauswiederkäuern. Der Großteil der Knochen wird im Ganzen geschluckt, größere Knochen werden über einer schrägen Felsplatte abgeworfen, sodaß sie zersplittern.



Abb. 1: Bartgeier beim Knochenschlucken. Foto: A. Llopis

Ausrottung

Wohl kaum ein Greifvogel hat so nachhaltig Eindruck auf die ihm begegnenden Menschen gemacht, zahlreiche Fabeln und Legenden ranken sich um ihn. Die Darstellung als blutrünstige Bestie, welche sogar vor Kindesraub nicht zurückschreckt, und die Aussetzung von Fang- und Schußgeldern führten dazu, daß die Tiere auf jede nur mögliche Art und Weise verfolgt wurden (DALLA TORRE & ANZINGER 1897). Entsprechend wurde der einst im gesamten Alpenbogen in den höheren Lagen vorkommende Bartgeier in Österreich gegen Ende des letzten Jahrhunderts ausgerottet. 1843 wurde in Gastein das letzte Mal ein Bartgeier auf Salzburger Boden erlegt (TRATZ 1951), 1881 in Tirol das letzte Exemplar gefangen (TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN 1921). Historische Nachweise für Oberösterreich sind vergleichsweise selten. HINTERBERGER (1854) nennt den Bartgeier bereits eine seltene Erscheinung in Oberösterreich, bei Scharnstein wurde 1824 ein Weibchen abgeschossen, welches zwei fast legereife Eier im Eierstock hatte, für die selbe Gegend ist auch der Abschuß eines Männchens dokumentiert. Nicht ganz eindeutige Bruthinweise für das Jahr 1835 existieren vom Röllberg am Ende des Almtals (TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN 1917). Im 20. Jahrhundert konnten immer wieder einige nicht erwachsene Exemplare in Österreich nachgewiesen werden z.B. 1982 (HUMMEL 1982) im Rauriser Tal.

Anfang der 1970er Jahre gelang es erstmals im Alpenzoo Innsbruck Bartgeier regelmäßig zu züchten, was der Anstoß für die Gründung einer Arbeitsgruppe mit dem Ziel, junge, im Gehege gezüchtete Bartgeier wieder in den Alpen anzusiedeln, war.

Das Wiedereinbürgerungsprojekt (WWF/IUCN 1657/78; FZG 832/78)

Projektbegründung und Erfolgsaussichten:
Wie aus der Ausrottungsgeschichte hervorgeht, wurde der Bartgeier im Alpenraum durch direkte menschliche Verfolgung ausgerottet. Der Lebensraum unterlag nur geringen bis keinen Veränderungen, die Nahrungssituation (z.B. Wilddichte) hat sich eher verbessert. Nach umfangreichen Voruntersuchungen entlang der international gültigen Richtlinien, die historische Verbreitung, Gründe für die Ausrottung, Qualität des Lebensraums, ökologische Rolle, aktuelle Gefährdung (z.B. Abschuß, Gift) etc. betrafen, wurde die Wiedereinbürgerung des Bartgeiers begonnen. Der bisherige Verlauf der Freilassungsphase, in dem sich der Großteil der freigelassenen Bartgeier problemlos in ihren Lebensraum zurechtfindet, zeigt die Richtigkeit der Voruntersuchungen. Geringe Sterblichkeit, Errichtung von Territorien, Bildung von Paaren und Horstbau, der Beginn der zweiten Phase zur Bildung einer vom Menschen unabhängigen freilebenden Population, sind positive Indizien für einen erfolgreichen Verlauf des Projekts.

1. Zucht

Seit Anfang der 1970er Jahre wurde in der ersten Phase des Projekts ein Zuchtstock aufgebaut. 20 Zoos mit insgesamt 52 Bartgeiern (23 Zuchtpaare) beteiligen sich inzwischen am internationalen Zuchtprogramm. In der Nähe von Wien entstand eine durch die Frankfurter Zoologische Gesellschaft finanzierte zentrale Zuchtstation (Vienna Breeding

Unit) mit zur Zeit 37 Bartgeiern. Im Aufbau begriffen ist eine weitere Station in Hoch-Savoyen mit zur Zeit zwei Paaren. 1994 schlüpften 15 Junggeier.

2. Freilassung

Nach umfangreichen Voruntersuchungen begann 1986 die zweite Phase des Projekts mit der Freilassung von 4 Bartgeiern im Krumltal, einem Seitental des Rauriser Tals. Als weitere Standorte kamen 1987 Hoch-Savoyen, 1991 der Schweizerische Nationalpark im Engadin und 1993 der Nationalpark Argentera/Mercantour in den Seealpen hinzu.



Abb. 2: Bartgeier in Voliere. Foto: K. Niebuhr

	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	gesamt
Krumltal/Rauris	4 *	2	3	4	2 *	2	2	2	2	23

* je ein Exemplar wieder eingefangen

Tabelle: Zahl der freigelassenen Bartgeier in Österreich

Von 1986 bis 1994 wurden in Österreich also insgesamt 23 Bartgeier freigelassen (13 Weibchen, 10 Männchen). 2 Tiere mußten wieder eingefangen werden, 4 gelten als verschollen und ein Vogel wurde 1993 in Frankreich abgeschossen. Im Gesamtprojekt wurden bisher 58 junge Bartgeier freigelassen.

2.1 Freilassungstechnik

Die Freilassung erfolgt im modifizierten Hackingverfahren (FREY 1985). Die noch nicht flüggen, aber bereits selbständig Futter aufnehmenden Bartgeier werden im Alter von 85 bis 100 Tagen in nachgebildete Horste in einer natürlichen Felsenhöhle gesetzt und dort von den Projektmitarbeitern unter strikter Vermeidung von Kontakt gefüttert. Im Alter von 105 bis 130 Tagen fliegen die Junggeier aus und verbleiben meist bis zum 150. bis 180. Tag am Freilassungsort, wobei in der Umgebung des Horstes weiter Futter ausgelegt wird. Nach Erreichen der vollen Flugfähigkeit und nachdem die Vögel gelernt haben, selbständig Futter zu finden, verlassen sie meist das Tal und verteilen sich auf den gesam-

ten Alpenraum. Nachweise von im Krumltal freigelassenen Bartgeiern stammen zum Beispiel aus dem französischen Nationalpark Les Ecrins (COTON 1990) und aus Triest (GENERO 1991). Im Gesamtprojekt kam es bisher zu Verpaarungen und Horstbau, jedoch noch zu keiner erfolgreichen Fortpflanzung in der Wildbahn, da die meisten freigelassenen Bartgeier noch zu jung sind.



Abb. 3:
8 Tage alter Bartgeier.
Foto: K. Niebuhr

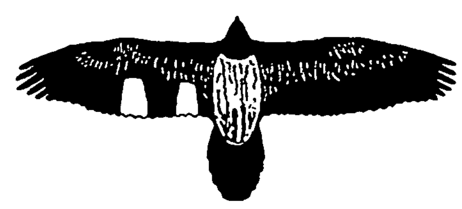


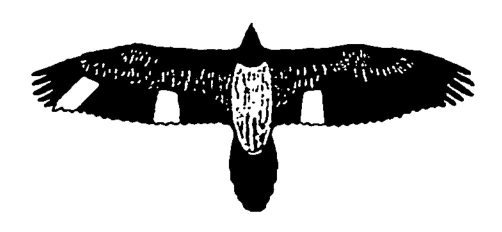
Abb. 4:
Flugbild des Bartgeiers
BG 143 „Settschient"
freigelassen 1991.
(Brenta, Italien, 29.12.1992)
Foto: F. Genero

2.2 Markierung und Überwachung

Nachdem sich 1986 die Bestückung mit Telemetriesendern als problematisch erwies, werden neben der Markierung mit farbigen Fußringen seit 1987 einzelne Schwung- und z.T. Stoßfedern mit Hilfe eines handelsüblichen Haarbleichmittels auf Wasserstoffperoxidbasis gebleicht. Durch das Bleichen verschiedener Schwungfedern entsteht ein individuelles Muster, sodaß jeder Vogel eindeutig identifiziert werden kann. Die Markierungen sind bis ins zweite, z.T. bis ins dritte Lebensjahr sichtbar. Danach können die Bartgeier nur noch anhand der verschiedenfarbigen Fußringe eindeutig bestimmt werden. Die freigelassenen Bartgeier werden im Krumltal durch ein Beobachterteam von Mai bis Oktober durchgehend überwacht. Für die Überwachung außerhalb des Krumltals wurde ein Beobachternetz aufgebaut. Für das Projekt sind diese Meldungen ganz besonders wichtig. Es wird herzlich darum gebeten alle Bartgeierbeobachtungen dem Projekt zu melden.

Markierungsbeispiel 1994







BG 208 „Hans-Rupert"

BG 214 „Jackpot"

Kontaktadressen:
N. Roth Callies, Oberer Sonnbergweg 22, A-5561 Rauris, Tel: 06544/7134
Dr. H. Frey, K. Niebuhr, Inst. f. Parasitologie und Zoologie, Veterinärmedizinische Universität Wien, Linke Bahngasse 11, A-1030 Wien, Tel. 0222/71155417

Literatur

DALLA TORRE V. K.W. & F. ANZINGER (1897): Die Vögel von Tirol und Vorarlberg. — Die Schwalbe **XXI**/4: 37-41.

COTON C. (1990): Synthèse des observations des GYPAETES, émanant pour une bonne partie du réseau d'observateurs, pour la période allant de mai 1989 à debut juin 1990. *Gypaetus barbatus* Bartgeierprojekt — Bull. **12**, Infodienst Wildbiologie & Oekologie, Zürich: 27-31.

FREY H. (1985): Die Verwilderung von Bartgeiernestlingen über Horste- Detailvorschlag zur Durchführung. *Gypaetus barbatus*, Bartgeierprojekt — Bull. **7**, Schweiz. Informationsstelle für Wildforschung, Universität Zürich: 13-18.

FREY H. (1992): Die Wiedereinbürgerung des Bartgeiers (*Gypaetus barbatus*) in den Alpen. — Egretta **35**: 85-95.

GENERO F. (1991): Bartgeierbeobachtungen in den östlichen italienischen Alpen. *Gypaetus barbatus*, Bartgeierprojekt — Bull. **13**, Infodienst Wildbiologie & Oekologie, Zürich: 24-26.

HINTERBERGER J. (1854): Die Vögel von Österreich ob der Enns, als Beitrag zur Fauna dieses Kronlandes. — 14. Jber. Mus. Franc. Carol.: 1-112.

HUMMEL D. (1982): Wieder ein Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) in den österreichischen Alpen. — Egretta **25/2**: 49-52.

TRATZ E.P. (1951): Der Bart- ode Lämmergeier ein ständiger Bewohner der salzburgischen Alpen. — Die Vogelwelt **72/6**: 177-180.

TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN v. V. (1917): Über das einstige Vorkommen des Bartgeiers (*Gypaetus barbatus* L.). — J. Orn. **65/II**: 269-277.

TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN v. V. (1921): Ein Gedenkblatt an den letzten Tiroler Bartgeier (*Gypaetus barbatus* L.). — Der Ornithol. Beob. **XVIII**/12: 177-182.

Anschrift der Verfasser:
Knut Niebuhr und Dr. Hans Frey
Vet. Med. Universität, Institut für Parasitologie und Zoologie
Linke Bahngasse 11
A-1030 Wien